

# Wenn es Dollars regnet,



Ihr würdet hinausgehen und so viele fangen als Ihr könntet, nicht wahr? Nun, wir zeigen Euch einen besseren Weg um reich zu werden.

Sorgfältiges Einkufen ist es, was die Dollars streckt. — Kaufen an einem Platz, wo das Beste für das wenigste Geld verkauft wird. Es macht manchmal etwas Mühe sich umzusehen, aber Ihr werdet völlig belohnt durch die Geldersparnis und die Zufriedenheit die Ihr gewinnt wenn Ihr den rechten Platz findet.

Wir sparen Euch sicher Geld an jedem Einkauf von Möbeln und Hauseinrichtungsgegenständen den Ihr bei uns macht. Jetzt ist die Zeit, Euren Haushalt zu verschönern und zu vervollständigen und könnt Ihr das nirgends besser als bei uns.

## Sondermann & Co. Möbelhändler

Engros und en detail.

**\$1.00** ein Dollar taucht Euch **\$1.00** einen Antheil in **KLONDIKE — ALASKA.**

Unsere Corporation macht Vorbereitungen, eine sogenannte „Prospect-Partie“ nach den berühmten Klondike-Goldfeldern zu schicken. Dieselbe wird unter der Aufsicht eines Chief-Engineers stehen. Wir werden Claims ausfinden oder aufkaufen.

Diese Compagnie giebt dem armen Mann ebensowohl eine Gelegenheit wie dem Reichen.

### Jetzt ist die Zeit!

Um Euer Geld anzulegen: \$1.00 taucht Euch eine Aktie. Euer Dollar wächst während Ihr schlafst. Wir haben die bestbehaltenen Aktien Amerikas zu den besten Preisen in dieser Compagnie. Deshalb ist Euer Geld so sicher bei uns wie in Eurer Bank. Schickt Geld per Post-Anweisung oder registrierten Brief und Sie werden Euren Antheil sofort zugesandt erhalten. Briefbestellungs-Department North-American Mining and Developing Company, 23 Union Square, New York. Schreibt uns nähere Information und Prospektus.

## NORTH-AMERICAN MINING AND DEVELOPING COMPANY.

Habt Ihr das Datum '97 oder '98 auf Eurer Zeitung hinter dem Namen? Nein? Nun, so seht zu, daß es geschieht, indem Ihr den Abonnementbetrag entrichtet. Wir brauchen das Geld notwendig und Euch wird's eine Freude machen, statt der alten Zahl eine neue, besser aussehende hinter Euren Namen zu haben. Also nicht länger gezögert!

## Seht nach dem Sunbeam Atelier

für Photographien jeder Art, in allerbesten Ausführung, nach den neuesten Verfahren. Zufriedenheit garantiert und Preise niedriger als je zuvor.

GEO. J. BAUMANN, Eigenth.

## THE GOLDEN GATE SALOON,

JOHN KUHLEN, Eigenth.

443 3ter und 2ycamore Straß.

Die besten Weine, Liqueure und Cigarren. Vorzügliches Lunch den ganzen Tag.

### Haus- und Landwirtschaft.

**Botarwasser als Waschmittel** für die Hände. Weichere große Stücke Botar löst man in einer Flasche in so viel Wasser auf, als sich sein Boden fast mehr zeigt und verlegt das gewöhnliche Waschwasser jedesmal mit etwas Botarwasser. Nach fleißigem Gebrauch werden die Hände zart und weich.

**Käufe an Kanarienvögeln** zu vertilgen. Ein erfahrener Züchter ertheilt den Rath, während der Nacht den Käfig mit Planell zu bedecken, die weiche Seite nach innen. Die Käufe sollen sich in der Dunkelheit an denselben sammeln. Morgens wird alsdann der Planell in heißem Wasser gebriht, um wieder verwendet zu werden.

**Gerstenwasser.** Ein sehr angenehmes Getränk für Fieberkranken ist das Gerstenwasser. Man röstet hierzu eine Handvoll Gerstenmalz oder gut verlesene, gewaschene und wieder getrocknete Gerste in einer Pfanne so lange, bis die Körner geplatzt sind; dann kocht man sie mit gerösteter Brodrinde, etwas Zucker, Zimmt und ein paar Pomeranzenschalen in einem Quart Wasser eine Stunde und seigt dies durch ein Haarsieb.

**Kartoffelsuppe mit Käse.** Ein Stückchen frische Butter wird leicht gerührt, zwei Köffel voll geriebene Parmesantäfel, einen Köffel voll Mehl, zwei Tassen geriebene Kartoffeln und so viel Milch, daß es einen dickflüssigen Teig gibt. Diesen verührt man mit siedender Fleischbrühe zu einer sämigen Suppe, die man 15 bis 20 Minuten langsam kochen läßt. Vor dem Anrichten treibt man die Suppe durch ein Sieb, würzt nach Geschmack und gibt geröstete Semmelwürfelchen dazu.

**Rüben mit Hammelfleisch.** Ein gutes Stück Hammelfleisch von der Keule oder dem Karree wird gewaschen, mit Wasser und Salz zugelegt, zum Kochen gebracht, abgeschäumt und zwei Stunden langsam gekocht, so daß es beinahe weich ist. Unterdessen läßt man geschälte, in längliche Streifen geschnittene Rüben in siedendem Wasser aufwallen, läßt sie ablaufen, thut sie zu dem Fleisch und kocht sie in der Brühe weich. Zuletzt macht man eine Mehlschwitze an das Gemüse und gibt dasselbe mit dem Fleisch auf einer Platte zu Tisch.

Ein angebranntes Braten wieder herzustellen, bediene man sich folgenden Verfahrens: Das angebrannte Fleisch schneide man herunter und thue den ganzen Braten in kochendes Wasser, wo man es langsam 10 bis 15 Minuten kochen läßt. Sollte das Wasser schnell dunkel werden, erse man es durch frisches, aber ebenfalls kochendes. Dadurch verliert sich der angenehme Geschmack. Nun lege man den Braten in die steigende Butter und lasse ihn, unter zeitweiliger Zugabe von Wasser und noch besser von Brühe, langsam dämpfen, bis er weich geworden; alsdann bräune und bereite man ihn nach Belieben. Er wird dann trotzdem noch sehr gut.

**Gesundes und krankes Fleisch zu erkennen.** Sehr blaße Farbe des Fleisches ist ein Zeichen, daß das Thier blutarm gewesen und das Fleisch nicht kräftig ist; die Ursache der Blutarmuth kann in bedenklichen Krankheiten liegen. — Tief purpurrothe Farbe beweist, daß das Thier nicht geschlachtet wurde, sondern kreipirt ist. Marmorirtes Aussehen, herrührend von zwischen dem Fleischfasern liegendem Fett, hat nur gutes Mischfleisch. Das Fett an jungem Fleisch ist weich und hart, an krankem dagegen gelblich, weich, wässrig und gallertartig. Gesundes Fleisch fühlt sich fest an und macht den Finger kaum naß, krankes ist weich und läßt Flüssigkeiten austreten.

**Schönheitspflege des Körpers.** Der Wunsch, seiner Gestalt ein veredelteres Ansehen zu verleihen, ist in der menschlichen Natur begründet, es ist ein Zug, von dem nicht nur das weibliche Geschlecht, sondern auch das männliche stark ergriffen ist. Die alten Völker thaten es uns hierin zuvor und übertreffen uns heute noch vielfach darin. Die Araberinnen färben Finger und Zehen roth, die Indianer tätowiren sich, die Japanesinnen vergoldeten ihre Zähne, während die indischen Frauen sie schwarz färben und so weiter. Die europäischen Frauen gebrauchen allerhand kosmetische Mittel zu diesem Zweck. Wie aber die Sprache der Natur versteht, bemerkt es bald, daß es nur ein wahrhaftes, großes Schönheitsmittel gibt: das reine Wasser und eine richtige Diät. Wer seinen Körper mit frischem Wasser behandelt, täglich kalte Abwaschungen macht und häufig Bäder benützt, für frische gesunde Luft in seinen Zimmern sorgt, ein kühles Lager sich bereitet, sich möglichst viel Bewegung im Freien verschafft, wird nicht über unreinen Teint, Mißver, Finnen und dergleichen, welche nur von schlechter Hautthätigkeit, tragen Stuhl und verketterter Blutcirculation herrühren, zu klagen haben. Hierzu eine richtige Diät, welche den Magen nicht überbürdet und die Gäfte nicht verdirbt, und jeder kann überzeugt sein, daß er sich hierbei nicht nur wohl befindet, sondern auch ein blühendes gesundes Aussehen und einen frischen, von allen Unreinigkeiten freien Teint erhalten wird.

**Umspannen der Pferde** Ueber Umspannen bringt die „Deutsche Sattlerzeitung“ unter Anderem nachstehende Bemerkungen: Nicht nur beim Einfahren junger Pferde ist das Umspannen eine dringende Nothwendigkeit, sondern auch ältere Pferde sollte man von Zeit zu Zeit umspannen. Hiermit ist nämlich gemeint, daß es aus manchen Gründen nothwendig ist, nicht immer das Sattelpferd an seinem Platz links zu lassen und nicht das Handpferd an seinem Platz rechts, sondern mitunter das Sattelpferd rechts und das Handpferd links zu spannen. Der eine, nicht unwichtige Grund hierfür ist, daß, wenn zum Beispiel ein Pferd lahm oder krank geworden ist, man sich mit einem anderen, das in der Farbe paßt, anstellen kann. Der andere Grund liegt in einem für das Fahren wichtigen technischen Umstande, die nicht die übliche Gewohnheit hätten, sich, wie es in der Kutschsprache heißt, auf einem Jügel festzumachen. Die Schuld trifft theils das Pferd, meist aber den in seiner Ausbildung oder in seinen Fähigkeiten nicht sehr vervollkommenen Kutscher, der, wie es bei vielen der Fall ist, eine feste todte Faust hat. Wer ein Verhältniß für schönes und correctes Fahren befigt, wird sofort erkennen, ob die Pferde richtig mit dem Kopfe stehen. Es sieht sehr ungesund aus, wenn (zweispänniges Fahren vorausgesetzt) die Pferdebeine entweder zu viel beide nach innen oder auffallend nach außen stehen. Nach häßlicher ist es, wenn ein Kopf nach außen gehalten wird, der andere dagegen nach innen. Die Jahrvorstreit und der gute Geschnack ertheilichen namentlich bei vorausgepannten, daß die Pferdebeine beide geradeaus gerichtet bleiben. Davon wird außerordentlich viel beim Fahren abgesehen. Sehr viele Pferde sind, wie der Ausdrück dafür heißt, auf der einen Seite fest, viele werden es auch durch das Kutschere ungeschickte Fahren. Durch Umspannen bekommen die Pferde eine andere Anlehnung und, wenn das Umspannen öfter geschieht, hört die zu häufige Steifheit und gefährliche Anlehnung ab. Die Pferde werden dadurch weicher, die im Kutschere „Aufstammeln“ heißt, allmählig auf. Ich sage „allmählig“, denn die Gewohnheit, sich auf einen Jügel zu legen, kann bei hartmüthigen Pferden so hart werden, daß sie sich nicht abgewöhnen lassen, eine Strafe an dem betreffenden Jügel in der ersten Kutscherschritt lehnd und nicht mehr zu halten und zu lenken sind. — Noch ein anderes Umspannen mag sich im Biergepauß nothwendig. Um in größeren Ställen von Equipagenbesitzern sich im Falle der Noth helfen zu können, müssen Vorderpferde mitunter hinten als Stangenpferde und umgekehrt Stangenpferde als Vorderpferde vorgepaßt werden. Wenn das auch nur so geschieht, daß es für den Fall der Noth genügt, das heißt also, wenn zum Beispiel vahnhaltigkeit oder Krankheit aus dem Biergepauß eintritt und man sich mit einem anderen gleichfarbigen im Stalle anzuhalten möchte, so ist es darum gut, wenn man nicht veräußert, es zu üben, damit für den Fall der Noth sich die Thiere daran gewöhnt haben.

**Aufbewahrung der Weisköpfe.** Man ziehe im Spätherbst die am festesten geschlossenen Köpfe mit der Wurzel aus, entferne die nicht feststehenden Blätter, lege an einem recht trockenen Tage im Garten dieselben in gerader Linie, die Köpfe nach unten, dicht aneinander, mache dann an beiden Seiten eine Rinne und werfe die gewonnene Erde so hoch und ziemlich breit über den Kohl, daß nur die Wurzeln hervorragen. Unbedenklich kann man ihn aber ja unberührt — den Winter über durchfrieren lassen, der Frost zieht im Frühling durch die Wurzeln wieder ab. Selbstverständlich muß die Aufbewahrungsstelle frei und trocken sein, daher nicht unter Bäumen liegen.

**Um neue Fässer zur Aufnahme von Getränken geeignet zu machen,** löst man auf 15 Gallonen Rahmhohl ein Pfund frischfallendes soltenjahres Natron in Wasser, füllt das Faß damit halbvoll an und läßt es 12 bis 14 Tage stehen, worauf die braungefärbte Saage abgossen wird. Das Faß wird alsdann abermals mit Wasser gefüllt, einige Tage hingestellt und dann ausgepült, worauf man keine weiteren Nachtheile hinsichtlich säurehaltiger Weidmacks der Getränke zu befürchten hat.

**Guten Verlorenjamen** erkennt man daran, daß die Körner klein gewöhrt, oft zusammengekrümmelt und mit feinem weißem Rand umgeben sind. Große Körner mit feinem weißem Rand liefern einfache Blumen. Obwo werden die Pflanzen, welche sich durch besonders kräftigen Wuchs auszeichnen, in der Regel einfach. An den Samenstücken erkennt man den in's Einfache schlagenden Samen daran, wenn die Spalten lang gefaltet sind und eine weit klaffende Deffnung haben.

**Ratten aus Ställen** und Scheunen zu vertreiben. Am besten gelingt es, diese lästigen Thiere zu vertreiben, wenn man Rüb- oder Zuckerrüben in die Ställe schüttet und diese dann mit Glascherben und Cement verstopft. Wenig bekannt ist das alte Mittel, eine gefangene Ratte in Zueer zu tauchen und dann laufen zu lassen. Sie wird alle übrigen Ratten durch die ihr widerfahrene Behandlung zum Abzuge veranlassen.

### Ein Leprosenheim in Japan.

Ein Berichterstatter der „China Gazette“ schildert seinen Besuch des satholischen Hints für Aussätige bei Gotsamba in Japan. Obwohl der Aufsicht führende Priester gerade abwesend war, erhielt der Besucher doch leicht die Erlaubniß, sich die ganze Station anzusehen. Es gibt dort nur einen einzigen Priester, der wahrlich ein Märtyrerleben führt. Kann er doch gewöhnlich zu seinem Menschen sprechen, außer zu Aussätigen. Er wohnt selbst sein Essen bereiten und in jeder anderen Weise allein für seinen Haushalt und für seine Kleidung sorgen. Da er tagtäglich die abschreckendsten Dinge vor Augen hat, so ist es ein Wunder, daß er bei Sinnen bleibt. Niemand vermag die tägliche und ständige Fein zu ersehen, die dieser Mann ertragen muß. Die armen Aussätigen leben in reinlichen kleinen Häusern, meistens mehrere zusammen. Der Auszug bringt betänlichst fürbare Veranstaltungen des Körpers mit sich. In Gotsamba kann man alle Stadien der satholischen Krankheit sehen. Es gibt dort männliche und weibliche sowie junge und alte Kranke, auch Kinder, die ganz vernünftig zu sein scheinen. Das Asyl kann im Ganzen etwa 100 Aussätige aufnehmen. Viele von ihnen kommen aus den entferntesten Gegenden Japans. Wandmalerei mangelt es an Raum, alle Antommlinge aufzunehmen. Das Thal von Gotsamba liegt übrigens keineswegs in einer Gegend, wo es besonders viele Aussätige gibt, wie man vermuthen könnte. Es ist vielmehr lediglich wegen seiner herrlichen und ruhigen Lage für das Asyl gewählt worden. Das Thal ist sehr fruchtbar. In der Umgebung der Station gedeihen weit und breit Palmfrüchte verschiedener Art und Dree. Dabei hat man überall den Blick auf den majestätischen, jagunmwohnenden Fujiama, und in der Ferne ist das blaue Meer zu sehen. Man hätte satholisch einen Ort finden können, der besser geeignet wäre, die unglücklichen Aussätigen ihr trauriges Loos vielleicht auf Augenblicke vergessen zu lassen.

**Auch eine Vorsichtsmaßregel.** Wie man schon vielfach gehört und gelesen hat, sind in den Hotels von Südamerika fast gar keine weiblichen Dienstmädchen angestellt. Selbst das Bettenschloß und das Anrufen der Fremdenzimmer wird von Männern besorgt, die außerdem noch die Anwesenheit haben, zu jeder Zeit, so oft es die Gelegenheit erfordert, in die Zimmer einzutreten, ohne ihre Absicht dem anwesenden Gäste durch Anstoßen anzumelden. Als nun kürzlich eine etwas prude New Yorkerin in einem der ersten Hotels in Rio de Janeiro abstieg, fühlte sie sich von der Wahrnehmung unangenehm berührt, daß ein hübscher junger Mann mit flotten Schamharen die Stelle des bisher gewohnten Zimmermachers vertrat. Noch größer aber war ihr Erstaunen und Entsetzen, als der härtige junge Mann ganz unceremoniell am nächsten Morgen kam, um ihr das gewöhnliche warme Wasser zu bringen. Zuerst machte sie ihm ein gelinde Vorwürfe; als das nichts half, erwiderte sie ihm in strengem befehlendem Tone, in Zukunft nicht eher die Thüre ihres Zimmers zu öffnen, als bis sie ihm durch ihr „Herein“ auf sein Klopfen dazu die Erlaubniß gebe. „Ich könnte ja gerade dabei sein, mich zu waschen, wenn Sie so unvorsichtig herbeistürzen.“ sagte sie empört hinzu. „Das haben Sie nicht zu befürchten, Sennora,“ entgegnete Juan mit strahlendem Lächeln; „ich gebrauche stets die Vorsicht, erst durch das Schlüsselloch zu sehen, ob ich hereinkomme.“

**Japanische Universität für Damen.** In Tokio wird gegenwärtig die Gründung einer Universität für Damen geplant. Der Urheber des Projectes ist der japanische Gelehrte Niigata Naruse, der über ein Jahr lang mit allem Eifer dafür arbeitete, bis schließlich kürzlich eine große Versammlung in Osaka ihre lebhafteste Zustimmung befundete und die Gründung einer Niigata-Universität (Japanischen Universität für Damen) beschloß. An der Versammlung nahmen die höchsten Hof- und Staatsbeamten Theil, sowie viele der angesehensten Adligen, Gelehrten und Kaufleute, im Ganzen etwa 250 Personen. Zunächst sollen 300,000 Yen aus Privatmitteln gesammelt werden. Auch der Kaiser und besonders die Kaiserin von Japan sollen der geplanten Gründung sehr günstig gesinnt sein, und es ist bereits auch Staatshilfe in Aussicht gestellt worden.

**Korsettfabrikation in Paris.** Die Hauptstadt Frankreichs kann man geradezu ein Nest von Korsettfabriken nennen, denn zahllose Männer und Frauen erwerben daselbst ihren Unterhalt mit der Herstellung und dem Verbrauch dieses Toilettenstücks. Man sagt, daß es in Paris allein 100 große Fabriken dafür gebe, die nur den Bedarf des Großhandels decken, während die kleineren Arbeitsstätten, die für die laufende Nachfrage liefern, fast unzählbar seien. Die Fabriken erzeugen jährlich 80,000,000 Korsetts und die kleinen Etablissements noch weitere 2,000,000. Die ersteren berechnen das Duzend zu 18 bis 300 Francs, bei den letzteren steigt das Stück 25 bis 250 Francs.

Die Drechsel war zu Anfang dieses Jahrhunderts noch völlig unbekannt.

### Röche-Befichtigung.

Im Lager zu Kragnoje-Zelo, Rußland, fand kürzlich eine Befichtigung der 50 Köche der dortigen Truppen statt. Großfürst Wladimir, in Begleitung seiner Gemahlin und umgeben von allen höheren Vorgesetzten des Lagers, hielt die Köchebefichtigung selbst ab. Der 50 Köche, deren jeder Essen für 100 Mann enthielt, standen die 50 zu Köchen ausgebildeten Soldaten in schneeweißem Anzuge und gleicher Kopfbedeckung. Jeder hatte das Viehlingessen des russischen Soldaten, saure Kohlbrühe mit Hasegraupe, zubereitet. In den früheren Jahren hatten Großfürst Wladimir und einige Generale die Speisen gekostet, doch hatte sich dies als unpraktisch erwiesen, und so hatte man dieses Mal die Feldkochen der Lagertruppen als Preisrichter genommen. Den Ausschlag gaben die zehn ältesten Feldkochen im Lager. Es wurden vier silberne Uhren mit goldener Kette als Preise ausgegeben. Erster Sieger war ein Koch des Leib-Garde-Regiments Finland. Nach der Befichtigung traten 2400 Mann der nachgelagerten Garde-Regimenter an die Kessel und aßen die 5000 Portionen mit sichtbarem Behagen auf. Bemerkenswert sei, daß in Rußland auf die Befichtigung der Mannschaften ein außerordentlicher Werth gelegt wird, namentlich während der anstrengenden Vagerzeit. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht die höchsten Vorgesetzten überraschend bei diesem oder jenem Truppentheile erscheinen, um das Essen zu kosten. Der frühere Befehlshaber des Garde-Korps, Prinz Alexander von Oldenburg, legte hierauf besonderen Werth und bewilligte ein Kapital, aus dessen Zinsen alljährlich Preise für die besten Leistungen in der Kochkunst gegeben werden.

**Vierhunderttausend Eisenbahnkarten.** Der Herrscher Meis Wladimir, der zu Beginn dieses Jahres in seiner Wohnung einsam gestorben ist, hatte kein Testament, aber eine ganz sonderbare Erbschaft hinterlassen. Der Mann galt als reich, da er selbst von Verwandten bedeutende Summen geerbt hatte. Es zeigte sich aber, daß nur wenig Baargeld vorhanden war, dagegen eine Menge von Eisenbahnkarten, die er selbst mit Eisenbahnkarten aus allen Zeiten und Ländern. Man weiß, daß die Sammellust — oder Sammelwuth — sich auf die selbstmüthigen Gegenstände erstreckt und so braucht man sich nicht übermäßig zu wundern, wenn der Mann den größten Theil seines Vermögens in diese Sammlung gesteckt hatte. Die Verlassenschafts-Abhandlung ist gegenwärtig abgeschlossen und den gesetzlichen Erben widerstandslos die Eisenbahnkartensammlung zugesprochen worden. Die Erben ließen die Sammlung durch Sachverständige schätzen und es zeigte sich, daß weitaußer der größte Theil der Eisenbahnkarten bloß einen „Nebhaberwerth“ besitzt; nur die älteren Karten, welche für die Geschichte des Eisenbahnwesens von Bedeutung sind, ließen sich in bares Geld umsetzen und sie wurden an ein Londoner Geschäft für 2000 Gulden verkauft. Den Sammler haben alle die Fahrkarten nachweisbar Hunderttausende von Gulden gekostet.

**Geschenke des Sultans.** Aus Konstantinopel wird nachträglich berichtet: Die sieben männlichen und fünf weiblichen Mitglieder des deutschen Nothen Kreuzes, die während des jüngsten türkisch-griechischen Feldzuges ihrem humanitären Berufe in Volo obgelegen hatten, folgten vor ihrer Abreise von Stambul einer Einladung in den kaiserlichen Palast zum Diner. Außer der Mission waren der erste Leibarzt des Sultans, Mawrogheni Pascha, der Oberceremonienmeister Munir Pascha, der erste Dragoman der deutschen Botschaft, Tesla, und der deutsche Militärattache Hauptmann Worgen dem Diner zugezogen. Nach einem opulenten, im sogenannten kleinen Kiosk servirten Mahle wurden alle Geladenen dem inzwischen erschienenen Sultan vorgestellt, der sich durch Vermittelung Teslas mit den Weiteiten längere Zeit unterhielt. Abdul Hamid war bei gutem Aussehen und vorzüglicher Laune. In echt orientalischer und fürstlicher Gastfreundschaft wurde die Nothe Kreuzmission nach einem halbständigen Cerce verabschiedet, nachdem außer der üblichen Ordensdecoration die Damen kostbare Armabänder und die Herren massige Goldtabatieren, mit Brillanten besetzt, erhalten hatten. Keines dieser Präsente hat einen Werth unter 5000 Mark.

**Ein Allerweltstert.** Der Inhaber eines orthopädischen Instituts für Fußleidende — zu Eberfeld scheint sich seiner Proklamtion ein Heilkräftler an de siecle zu sein. Er thut nämlich männlich kund und zu wissen: „Endlich ist es mir nach vieler Mühe durch meine langjährige Praxis gelungen, einem jeden Fußleidenden Schuhe anzufertigen zu können, worin sich derselbe, ohne jegliche Schmerzen beim Gehen zu empfinden, fortbewegen kann, welche Kunstfertigkeit bis jetzt von keinem meiner Konkurrenten erreicht worden ist. Ist der Fuß auch noch so krumm geworden, so muß derselbe sich beim Anziehen ber von mir gefertigten Schuhe sofort strecken und jeder Leidende wird gerade und bequem gehen können, sogar ohne Zuhilfenahme von Stok oder Krücke. Dieses ist sogar der Fall bei Demjenigen, der — gar keine Füße hat.“ — Mehr kann man nicht verlangen.

### Tod den Spagen.

Der französische Ackerbauminister hat kürzlich das Todesurtheil der Spagen unterschrieben; lange Zeit hindurch hatte er sie zu schützen sich bemüht, der Minister hat aber den Landwirthschaftskammern nachgeben müssen, die einstimmig die Vernichtung der verflügelt „Gassenjungen“ verlangten. Das Publikum darf in Zukunft den Sperling nun schießen, wo es ihn sieht, und die Polizei ist beauftragt, seine Nester zu zerstören. In England ist von den Ornithologen Tegetmeier und Frau Drimrod eine Broschüre erschienen, in der dem Spag ebenfalls keine Daseinsberechtigung abgeprochen wird. Die Weiden haben Jahre lang Sperlinge gejagt und alle möglichen Informationen über den Vogel gesammelt. Nach ihrer Behauptung treiben die Spagen viele Vögel, wie zum Beispiel Schwärze, fort, die nur von Insekten leben. Selbst die Nahrung junger Sperlinge bestehe nur zur Hälfte aus Insekten, während ausgewachsene Sperlinge fast gar keine Insekten fressen. Ihre Speise besteht aus Samen und kleinen Vegetabilien aller Art. Allerdings wird das Verdammungsurtheil, das die beiden erwähnten Vogelkundler über den Spag gefällt, von anderen englischen Autoritäten nicht getheilt. Curtis sagt in seinem Buche über die Farm-Insekten, daß die Sperlinge so gierig Waifäser fressen, daß sie nicht mehr fliegen können. Der Naturforscher überredet, daß die Sperlinge jährlich 384 Billionen Insekten in England vertilgen, und Morris schätzt die Zahl sogar auf 7 Trillionen. Unter einem Sperlingeneß sammelte man 1400 Insektenflügel. Das landwirthschaftliche Amt der Ver. Staaten will eine Strafe darauf gesetzt wissen, wenn Jemand Sperlinge beschützt, und der canadische Minister der Landwirthschaft erlaubt Jedem, Sperlinge zu schießen.

**Die Ratten von Hameln.** In Düsseldorf besteht ein humoristischer Verein, der den Namen „Spiekeraten-Zinnung“ führt. („Spiekeraten“ werden die Baymutter und die „Speis“ — Wörter — irgendetwas Handwerker genannt.) Dieser Verein wollte neulich eine Festlichkeit veranstalten und bestellte zur Ausschmückung des Festlokals bei einem Konditor in Hameln a. d. Weiser 24 Stück Ratten, welche Jener als Spezialität fabrizirt. Die Bestellung wurde aber, wie die „Düsseldorfer Zeitung“ berichtet, falsch verstanden, oder ein Spagvogel hat sich einen Weg gemacht, denn die Düsseldorfer „Spiekeraten-Zinnung“ erhielt telegraphisch aus Hameln die Nachricht, daß die bestellten 24 Ratten lebend per Bahn nach Düsseldorf abgelandt seien. Die Firma habe die Thiere fangen lassen und in jedes derselben 50 Pfennige dem „Jäger“ bezahlt. Die Thiersendung traf aber hier nicht ein; statt dessen lief ein Schreiben aus Hameln ein, worin der Abiender bedauerte, daß die Sendung nicht als Eilgut abgegeben sei, von der Bahnhöfbehörde in Herford sei nämlich folgender Bescheid gekommen: „Die weitere Beförderung des an R. in Düsseldorf adressirten Kollis ist wegen des pestilenzialischen Geruches des Kollis zu beanstanden und das letztere dem Abiender wieder zuzustellen. Königliche Eisenbahverwaltung Herford.“ Die Hamelner Ratten waren in einem aus Blech gefertigten Kasten abgelandt, der 24 Abtheilungen enthielt, und die Thiere waren darin erstickt. Der Verein erhielt indessen von dem Konditor noch rechtzeitig zum Fest 24 gebadene künstliche Ratten aus Hameln.

**Appetit einer Riesenschlange.** Zu dem Titel eines Meisterkchaftsreferats der Welt, so schreibt man aus Wien, dürfte in unserm Zeitalter der Rekord die größte der Riesenschlangen des hiesigen Binariums, eine 28 Fuß lange Gitter-Python von Borneo, herabstiegen sein. Als neulich an einem Fütterungstage den Pythons zwei circa drei Monate alte Schweine, eine Anzahl Hühner und Kanarienvögel vorgelegt wurden, machte sich die größte der Schlangen alsbald auf die Jagd, verschlang zunächst ein ausgewachsenes Kanarienvogel mit Haut und Haar und machte sich dann eilig über eines der Schweine nach dem anderen her. Als die Schlange die zwei Ferkel verschluckt hatte, kroch sie, noch immer Beute suchend, im Käfig herum, ohne ineb von den arglos herumflüchtenden Kanarienvögeln und Hühnern Notiz zu nehmen. Sie schien dem Grinsen der drei Schweine, welche in einem benachbarten Käfig als Futter für die dunklen Pythons eingesperrt worden waren, zu lauschen. Da sich die dunklen Pythons diesmal ausschließlich an Kanarienvogel an dem Abend in den Käfig der Borneo-Python überlegt und hier auch in kurzen Intervallen bis elf Uhr Abends von ihrem Gesichte erick. Die Schlange hatte also an einem Tage fünf Schweine verschluckt. Nach dieser ausgiebigen Mahlzeit lag das Ungethüm in lethargischer Ruhe da, unfähig, sich zu bewegen.

**Das Fahrrad in China.** Aus der Provinz Schantung berichtet ein amerikanischer Missionär in der „North-China Daily News“, daß die chinesische Handwerker dort nach fremden Mustern Fahrräder anzufertigen beginnen, und zwar mit ganz gutem Erfolge. Eines dieser Fahrräder soll bereits ein Jahr im Gebrauch sein, ohne daß mehr als gelegentliche geringfügige Ausbesserungen daran nöthig gewesen wären.